

Derliches und Sächsisches. Ein neuer Vorstoß gegen die sächsische Koalition.

Einflusspolitik und Kommunismus an der Arbeit.

Mit dem Beginn des Termins für den sozialdemokratischen Parteitags, der bekanntlich am 30. und 31. d. Mts. stattfinden soll, mehren sich die Stimmen, die das Eintreten der sozialdemokratischen Landespartei für die Auflösung des Landtages fordern. Am Sonntag hat die Kreisdelegiertenkonferenz von Groß-Dresden besagt und dabei folgenden Antrag für den Parteitags beschlossen:

„Der Unterbezirksparteitag Groß-Dresden fordert die sofortige Durchführung des Heidelberger Beschlusses zur Sachpolitik. Die von den Delegierten vertretenen Parteien sind nach langem Warten empört über die andauernde Misshandlung ihrer Beschlüsse und fordern die Landespartei auf, der bisherigen Koalitionspolitik ein Ende zu machen durch die Auflösung des Landtages. Kommt die Landespartei dieser Forderung nicht nach, so fordert der Unterbezirksparteitag, einen Strich zwischen Partei und Koalition zu ziehen und unter allen Umständen dafür Sorge zu tragen, daß die Politik der Partei auch im Landtage vertreten wird, damit der Gegensatz zwischen der Politik der Partei und der Politik der Koalition klar zum Ausdruck kommt. Vom Parteivorstand hofft der Unterbezirk Unterstützung in seinem Bemühen um Wiederherstellung der Demokratie innerhalb der sächsischen Partei.“

Diese Entschliessung wurde in Anwesenheit von 202 Parteilern in gegen nur 10 Stimmen angenommen. Entsprechend dieser Stimmenzahl fielen natürlich auch die Wahlen für die Parteitagsdelegierten aus. Es wurden nur Vertreter der radikalen Linken gewählt.

Der Wortlaut der angenommenen Entschliessung setzt in Verbindung mit ähnlichen Kundgebungen, die in den letzten Tagen aus anderen sächsischen Kreisdelegierten heraus bekannt wurden, daß der alte Gegensatz zwischen den radikalen Linken und den sogenannten Rechten in unvermindertem Maße fortlebe. Beide Parteien haben sich nur aus Rücksicht auf die Beschlüsse des Heidelberger Parteitages bis zum sächsischen Parteitags Zurückhaltung aufgelegt. Für die Einflusspolitik kam es darauf an, daß man sie nicht etwa wegen Nichtachtung des Heidelberger Beschlusses ins Unrecht setzen konnte. Wenn sie aus diesem taktischen Grunde in der Zwischenzeit ihre Gegnerschaft gegen die Dreimundswandig scheinbar aufgegeben hatten, so ist das nur geschehen, um auf dem bevorstehenden Parteitags mit um so größerer Schärfe gegen sie vom Leder zu ziehen.

Die Kommunisten verfolgen natürlich, diese Entwicklung der Dinge bei den Sozialdemokraten noch weiterzutreiben. Deshalb haben sie jetzt im Landtag einen Antrag auf Landtagsauflösung eingebracht. Es ist nach den bisher bekannt gewordenen Entschliessungen der sächsischen Kreisdelegierten der sozialdemokratischen Partei sehr wahrscheinlich, daß der Parteitags doch einen Beschluß im Sinne der Forderungen der Einflusspolitik auf Austritt aus der Koalitionsgovernment und auf Auflösung des Landtages herbeiführen wird. Mit diesem Resultat rechnen ganz offenbar die Kommunisten. Ihr jetzt schon eingebrachter Auflösungsantrag soll der sozialdemokratischen Landespartei Gelegenheit geben, einen eventuellen Beschluß des Landesparteitags auf Auflösung des Landtages ungehindert in die Tat umzusetzen.

Jedenfalls wird der kommunistische Antrag die sozialdemokratische Koalition erneut in arge Verlegenheit bringen. Ob es die Einflusspolitik mit der Auflösung des Landtages wirklich so eilig gehabt haben, wie sie in ihren Entschliessungen tun, erscheint allerdings zweifelhaft. Wahrscheinlich würden sie sich nach dem Landesparteitags mit einem Auflösungsantrag vernünftiger Zeit lassen haben. Nun aber zwingt sie der kommunistische Antrag, sofort Farbe zu bekennen. Auch die Rechten werden von dem kommunistischen Antrag aus peinliche berührt sein, weil sie durch ihn so rasch gezwungen werden, zu bekennen, ob sie bereit sind, einem ihrer Koalitionspolitiken zuwiderlaufenden Beschluß des Landesparteitages sofort zu entsprechen, oder ob sie an ihrer bisherigen Politik der Sicherung der Mandate bis zum November d. J. festhalten wollen.

Wahrscheinlich aber fällt die Entscheidung über die Landtagsauflösung noch früher. Der Berliner Parteivorstand beschäftigt sich, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, jetzt wieder mit der Frage, wohl um sie vor dem Parteitags zu lösen, damit sie dort nicht der Anlaß für neue schwere Auseinandersetzungen werden soll.

6. Sächsische Landwirtschaftliche Woche in Dresden.

Der dritte Tag der Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche, Mittwoch, 27. Januar, steht im Vereinshaus, Zingendorfstraße, zunächst wieder eine Reihe fachtechnischer Vorträge vor, an die sich weitere Versammlungen von sachtechnischen Verbänden schließen. Die Referate von Universitätsprofessor Dr.

Vöhring (Weitz), Professor Dr. Verhüft (Pommern), Rittergutsbesitzer A. Schurig (Hesse in Pommern) bringen eine Reihe der interessantesten landwirtschaftlichen Tagesfragen zur Kenntnis. Es liegt im Interesse der Landwirtschaft selbst, daß diese Vorträge mit regster Teilnahme besucht werden. Gerade im augenblicklichen Krisenzeitpunkt der Landwirtschaft dürfte die ganze Veranstaltung dieser 6. Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche auch nach außen hin zu einer mächtigen Kundgebung sich gehalten. Mehr denn je ist der Zusammenschluß der Landwirtschaft ein dringendes Gebot der Stunde. Kein Landwirt, der es ermöglichen kann, sollte versäumen, durch sein Erscheinen dieser Kundgebung seine Zustimmung zu geben.

Der Donnerstag steht unter den Veranstaltungsnamen der Landwirtschaftskammer im Vereinshaus u. a. einen Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Demoll (München) über „Nährungs- und Vererbungsfragen“ vor. Gleichzeitig findet vormittags 11 Uhr im Ständehaus eine Vorhandlung des Sächsischen Landbundes statt, an die sich die Vertreterversammlung anschließen wird. Nachmittags ist dann im großen Saale des Vereinshauses die öffentliche Hauptversammlung des Landesbauvereins für Sachsen vorzusehen, wobei Universitätsprofessor Dr. Zade (Weitz) das Referat übernehmen wird.

Es genügt nicht,

wenn du selbst dein Scherlein für die Zepplin-Eckener-Spende vergibst. Du sollst auch die Tausen und Tausigen dazu veranlassen, sich an diesem Werke zu beteiligen.

Die Hauptgeschäftsstelle der Dresdner Nachrichten nimmt selbst kleinste Beträge entgegen, auch können Zahlungen auf Postcheckkonto 1008 Dresden erfolgen.

— Neue Monats-, Teilmonats- und Arbeiterwochenarten. Die Reichsbahndirektion Dresden schreibt uns: In verschiedenen Tageszeitungen ist am 8. Januar 1920 eine von nichtamtlicher Seite veranlaßte Mitteilung über die Einführung neuer Verbindungen für wahlweise gültige Monats-, Teilmonats- und Arbeiterwochenarten erschienen. Diese Mitteilung ist insofern unzutreffend, als die Kilometer bei sämtlichen Verbindungen falsch angegeben sind. Auch ist bei einzelnen Verbindungen die Streckenlänge nicht der Wirklichkeit entsprechend bezeichnet. Es betragen vielmehr die Entfernungen von Dresden Hbf. nach Weichen oder Weichen-Triebtschütz über Köpchenbroda oder nach Weichen über Köpchenbroda 20 Kilometer; nach Edle Krone oder Spechtitz 20 Kilom.; nach Müllitz-Köpenick über Köpchenbroda oder nach Taubendamm bei Weichen über Müllitz 20 Kilom.; von Dresden-Friedrichsdorf über Dresden-Wettiner-Straße nach Raundorf bei Schmiedeberg (Bez. Dresden) 35 Kilom.; von Dresden-Neiß nach Niederau oder Weichenbroda über Köpchenbroda oder Cosselbade 33 Kilom.; von Dresden-Königs nach Raundorf bei Freiberg (Sax.) Hpt. oder nach Nieder- oder Weichenbroda über Köpchenbroda 42 Kilom.; von Niederfelzig nach Weichen über Weichenbroda 22 Kilom.; von Cossitz (Bez. Dresden) nach Dresden Hbf. über Cosselbade oder nach Dresden-Neuß über Köpchenbroda 18 Kilom.; von Großschönau nach Weichen über Köpchenbroda oder Frickewitz und weiter über Köpchenbroda oder Cosselbade 33 Kilom.; von Großschönau nach Weichen über Köpchenbroda über Weg 64 Kilom.

— Berechtigte Bitte an die Straßenbahnverwaltung. Man schreibt uns: Nachdem der alte Plauener Bahnhof am Felsenkeller eingezogen worden ist, vermissen die Bewohner dieser Gegend und des alten Dorfes von Cossitz ebenfalls ihre billige und bequeme Fahrgelegenheit nach der Innenstadt oder umgekehrt. Wenn auch die Straßenbahnlinie 22 als hinreichender Ersatz für die fehlende Ellenbahn angesehen wird, so vermisst man aber gern deren Benutzung wegen des hohen Fahrpreises, denn die Stadtbahn der Linie 22 endet bereits an der Dabburger Straße, weshalb für die kurze Fahrt bis zum Felsenkeller 15 Pfg. oder beim Übergegangensfahrstraßen 10 Pfg. nachzahlen sind. Diese Fahrverhältnisse veranlassen die meisten Bewohner des vorderen Plauener Grundes, jetzt den Weg bis zur Dabburger Straße zu laufen, seit der Bahnhof nach Altplaus verlegt worden ist. Unkennbar ist für die Felsenkellergegend und das alte Cossitz der Wegfall der bisherigen Bahnhaltestelle ein großer Nachteil. Der nahe der Dresdner Straße gelegene Ortsteil von Cossitz kann sich der neuen Autobahnlinie nach dem Arsenal bedienen, der Teil oberhalb der Kossitzstraße aber benutzte erfahrungsgemäß die Ellenbahn vom alten Bahnhof aus. Infolge des Verlustes dieser Verbindung wäre es angebracht, die Ortsfahrkarte auf der Linie 22 bis zum Felsenkeller auszuweiten, damit die Beteiligten wenigstens etwas entschädigt würden. Wie nach Stöckel hinunter, so rüst auch hier die Bewohner der neu einverleibten Stadtbezirk Cossitz die Fernkarte der Straßenbahn zu haben ganz ungerne. In allen solchen Fällen sollte man die Stadtbahnpreise bis an die neuen Stadtgrenzen ausdehnen. Ist es doch durch nichts berechtigt, gerade diese Glieder der Stadt anders zu behandeln, als jene, welche ihre Straßenbahnfahrten innerhalb der Stadtlinien

aufbringen können. Ob Stadt- oder Staatsbahn, das müßte immer dort gleichgültig sein, wo es sich um einverleibte Gebiete handelt.

— Dauerartenverkaufsstellen der Hahndressen. Die Direktion der Hahndressen hat wie im Vorjahre auch für die diesjährige Hahndressen — die „Publikums-Gartenbau-Ausstellungen“ und die „Internationale Kunstausstellung“ — Dauerartenverkaufsstellen in der Stadt eingerichtet, und zwar bei der Musikalienhandlung A. Ries, Seestraße, im Dresdner Verkehrsverein im Hauptbahnhof und in dessen Filiale im Verkehrsgebäude am Altmarkt, ferner die Dauerartenverkaufsstelle im Verwaltungsgebäude der Hahndressen, Rennstraße 3. Die Dauerarten für Studierende werden nur im Verwaltungsgebäude der Hahndressen ausgedreht. Alle Verkaufsstellen sind ununterbrochen vertauscht von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Es sei darauf hingewiesen, daß auch die jetzt geöffn. Dauerarten ausverkaufsfrei bei besonderen Veranstaltungsnamen eine Veranstaltung, die nur noch kurze Zeit gedauert wird.

— Künstlerische Veranstaltung des Hahndressen-Club. So sehr es zu begrüßen ist, wenn der „Verband Dresdner Hahndressen-Club“ das Bestreben hat, neben der mit seinem besonderen Sport zusammenhängenden manuellen Geschicklichkeit auch die schönen Künste zu pflegen, muß doch der Versuch, mit einer achtbaren musikalischen Sängerschaft an die Öffentlichkeit zu treten, als verfrüht bezeichnet werden, da es an stimmlicher und musikalischer Sicherheit, wie auch an Pflege der Textausprache noch sehr gebricht, so daß ein geschlossener Kunstensemble nur selten zustande kommt. Um so mehr war es zu begrüßen, daß man vorzügliche folklorische Kräfte gewonnen hatte, wie Erna Berger von der Staatsoper, die, ungeachtet ihrer anderweitigen künstlerischen Verpflichtungen auf dem Feste, ihre Mitwirkung zugesagt hatte und zeigte, daß sie nicht zuletzt im kleinen Liedgänger glänzt; oder wie das Quartett der Staatsoper (Reiner, Perle, Hammer, Große), das sich mit seinen hochwertigen Beiträgen allerdings bei der häufig im Saale herrschenden Unruhe oft kaum voll zur Geltung bringen konnte. Beteiligt war endlich auch das Orchester. Unfreiwillig war, daß der Feste eine Reihe amerikanischer Musikschmarren verzeichnete, denen man in einem ernsthaften Konzert nur mit Unbehagen begegnet.

— Der Sächsische Grenadiertag wird vom 5. bis 7. Juni in der vorläufigen Kreisstadt Plauen abgehalten. Der dortige Militärverein Grenadiere hat die Vorbereitungen der großen kamerabischischen Aufnahmefeste — die auch alle Angehörigen der Feldformationen umschließt — bereits seit Monaten aufgenommen.

Entschliessung zur Errichtung einer neuen staatlichen Frauenklinik in Sachsen.

Plauen. Auf Einladung der Vereinigung vogtländischer Krankenkassen fanden sich am 16. Januar im dichtbesetzten Freundchaftsaal zahlreiche Vertreter dieser Vereinigung sowie der Amtshauptmannschaften Plauen, Delitzsch und Auerbach, der Städte Adorf, Auerbach, Elsterberg, Falkenstein, Klingenthal, Pöhl, Plauen, Rastbach, Rochlitz, Sebnitz, Weichen, Weichenbroda, Weichen-Triebtschütz, Weichen, Weichen-Triebtschütz, Weichen-Triebtschütz und Weichen-Triebtschütz, der Kreisverbände, der Frauenvereine, der Handelskammer, Gewerkschaften, der Arbeitervereine, der Berufsvereine und des Landbundes des Vogtlandes zusammen und kamen nach eingehender Aussprache einstimmig zu einer Entschliessung, in der beantragt wird, daß für eine neue staatliche Frauenklinik in Sachsen zunächst in erster Linie das Vogtland, und hier, entsprechend der zentralen Lage innerhalb des gesamten in Betracht kommenden Kreises nur die Stadt Plauen in Frage kommen könne.

Die Vertreter der oben angeführten Vereinigungen und Körperschaften richten deshalb an die Staatsregierung und den Landtag das folgende Ersuchen, in erster Linie und sobald als nur möglich eine

staatliche Frauenklinik in Plauen zu errichten; falls aber die augenblickliche Wirtschafts- und Finanzlage die sofortige Inangriffnahme des Baues in diesem Jahre noch nicht gestatten sollte, die Frage der Errichtung dieser Anstalt in Plauen wenigstens so weit zu klären und zu entscheiden, daß noch in diesem Jahre die Vorarbeiten, insbesondere die Auswahl des Platzes und die Bearbeitung der Baupläne in Ansehung genommen werden, und der Bau selbst möglichst im nächsten Jahre begonnen werden kann.

Bemerkung: Es ist zu wünschen, daß man im Vogtlande befürchtet, daß für eine neue staatliche Frauenklinik Plauen gewählt werden könne.

Die passende Brille
Exakte Augenuntersuchung. Kneifer aller Systeme
Diplom-Optiker **Hahn**
Wilsdruffer Str. 42, gegenüber dem Kammer-Lichtspiel.

Hans Sachs.

Zur 350. Wiederkehr seines Todesages am 19. Januar.

Es war die Zeit, von der Dürer begeistert schrieb: „Die Künste blühen, und die Wissenschaften gedeihen; es ist eine Lust zu leben!“ Es war das alte Nürnberg, das „friedsam treuer Zitten, getrock in Tat und Werk, liegt in Deutschlands Mitten“. In dieser Zeit, in dieser Umwelt lebte Hans Sachs, der Schusterpoet und Zeitgenosse der Albrecht Dürer, Peter Vischer, Peter Stöck, der Reformatoren und Humanisten, die in dem Geistesleben, der damals die Welt der Welt zu verjüngen vertribrad, Vorboden eines neuen augustinischen Zeitalters in Kunst und Wissenschaft waren. Was ist jedoch von Sachsens Werk der lebenden Generation noch lebendig? Sie weiß, daß er die „Nürnbergerisch Nachtsaal“ gedichtet und derbekommliche Nachtsaalspiele verfasst hat, die ein der Vergangenheit zugewandter Rezipient dann und wann wieder aus der Lade holen und auf die Bühne stellen. Im übrigen ist sein Werk vergessen. Aber die eigentliche Bedeutung Hans Sachsens liegt doch wohl nicht in seinen Sprachspielen, die höchstens noch für die deutsche Literaturgeschichte des 16. Jahrhunderts irgendwie Bedeutung haben, oder etwa in den Meistergesängen, deren inhaltliche und formale Pedanterie heute kaum noch fesseln kann und auch seine dramatischen Dichtungen bleiben trotz ansprechender Form und hohem Gehaltungsvermögen hinter anderen Werken der vorläufigen Dichtung zurück. Hans Sachs ist uns mehr als der Schusterpoet, dessen Erscheinung kaum in die Gegenwart hineinragt berufen ist; er ist uns überblich durch eine feste und klare Persönlichkeit, die man als Epochenmerkmal einer innerlich glücklicheren Zeit und einer Generation anprechen darf, für die, im ganzen gesehen, der Begriff einer harmonischen Lebensführung und vor allem einer deutschen Kultur noch Inhalt besaß. Der Mensch des 16. Jahrhunderts und einer ziellos gewordenen Epoche, in der weder die Künste blühen noch die Wissenschaften gedeihen noch überhaupt eine Lust zu leben ist, empfindet nur zu deutlich den Abstand von seiner verlorengegangenen Zeit.

An der Gestalt dieses Schusterpoeten hatte der feingebildete Mann mit dem handwerklichen Handwerk jene ideale Verbindung eingegangen, wie man sie im Mittelalter so häufig antrifft, wo es um die sozialen Verhältnisse um vieles ausführlicher bestellt war als in unserer industriellierten und proletarisierten Gegenwart. Hans Sachs war selbst ein Handwerker: er wurde am 5. November 1494 als Nachkomme des Schneidermeisters Jörg Sachs zu Nürnberg geboren. Seine Vaterstadt erlebte sich damals daher eine unruhigen Fortschritt des Rates, der Fächigkeit seiner Einwohner und seinen umfangreichen Handelsbeziehungen einer hervor-

ragenden Stellung im Reich. Dem wirtschaftlichen Wohlstand war ein geistiger Aufschwung gefolgt, und schon um die Jahrhundertwende gab es dort vier lateinische Schulen für die heranwachsende Generation. Im Ökern des Jahres 1501 wurde der junge Sachs in die „Spitalschule“ aufgenommen, wo Grammatik, Geographie, Latein, Sinegen, Astronomie und so vieles andere gelehrt wurden, und dort lernte er den Grund zu seiner späteren erstaunlich umfassenden Bildung. Nach achtjährigem Schulbesuch wurde er einem Schuhmacher in die Lehre gegeben und während dieser Zeit auch in die Kunst des Meistergesanges eingeführt. Von 1511 bis 1518 befand er sich auf der Wanderschaft als Gesell und lernte einen großen Teil Deutschlands und Oesterreichs kennen. Nach seiner Rückkehr unterwarf er sich der Meisterprüfung und erzielte eine hundertprozentige Auszeichnung. Kurz darauf führte er zum Jahre 1518 in Nürnberg als Waidhüter bei Waidhüter als Waidhüter, die ihm in langer, außerordentlich glücklicher Ehe zwei Söhne und fünf Töchter gebar. Aber sein häßliches Glück sollte nicht von Dauer sein. Nach und nach trafen ihn alle Kinder weg, und der schwerste Schlag war es für den sechsundsechzigjährigen, als er seine über alles geliebte Frau zu Grabe tragen mußte. Doch der Meister sah sie noch fröhlich und rüstig genug, diesen Schicksalsschlag zu überwinden, und so trat er im September 1521 zum zweiten Mal mit der schönen und jungen Barbara Parscherin an den Traualtar. Sie hat dem alten Mann einen neuen, wenn auch kurzen Frühling geschenkt, bis schließlich seine körperlichen und dann auch seine geistigen Kräfte erlahmten und er nach langsamem Dahinsinken in ihren Armen am 19. Januar 1567 seinen Geist aufgab.

Der deutsche Poet und gewerne Schuhmacher, wie er am Grab genannt wurde, lebte nicht in glücklichen materiellen Verhältnissen. Er besaß mehrere Häuser und konnte über einen recht ansehnlichen jährlichen Einkommen verfügen, der ihn zum glücklichsten wohlhabenden Mann machte. Es wäre überhaupt verfehlt, wollte man die Bezeichnung „Schuster“ im heutigen Vorfluss nehmen. Sachs war, nach modernen Begriffen, etwa der Inhaber einer kleinen Schuhfabrik; er unterhielt eine große Werkstatt und hat wohl in späteren Jahren kaum selbst zum Handverdienst gearbeitet. Darüber hinaus nannte er ein Heim sein Eigen, auf das er mit Frau und Kind stolz sein konnte; wertvoller Grund und eine umfangreiche Bibliothek legten von seiner geistigen Lebenshaltung und seinen kulturellen Bedürfnissen herab die Zeugnisse ab. Jede Mußstunde nutzte er aus; er bibelte sich unermüdetlich weiter fort, verfolgte mit Eifer die Reformationsbewegung und nahm Teil an den zeitlichen Erscheinungen seiner Zeit. Wie weit diese Anteilnahme ging, und wie sehr er sich einer fast nur auf geistliche gerichtet Lebensführung hingeeben hat, beweist die

„Inventur“, die er am 1. Januar 1567 über seine Dichtungen anstellte. In 33 Bänden hatten sich über 6000 — aber mehr denn weniger — literarische Arbeiten angeammelt, und die gewissenhaftesten Handschriftforscher haben die literarische Produktion des Schusterpoeten auf mindestens eine halbe Million Verse beziffert.

In diesem quantitativ recht ansehnlichen Ertrag liegt natürlich nicht der Wert dieses Lebens. Das meiste davon ist rein zeitlich bedingt und für die Menschheit von heute ohne Bedeutung. Die Erscheinung Hans Sachsens in den Kulturkreisen aufzunehmen und als geistiges Erbe der Nation und ihrer Kultur zu erhalten, bedeutet viel mehr. Wie wenig von den reichen Schätzen, die die Jahrhunderte deutscher Dichtung dem lebenden Geschlecht hinterlassen haben, ist ihm heute noch gegenwärtig. Man braucht noch nicht einmal auf Hans Sachs zurückzublicken, wie würde wohl eine mit rückhaltloser Ehrlichkeit beantwortete Frage nach der Stellung, die Goethe im geistigen Bewußtsein und im Kulturbesitz der zeitgenössischen Generation einnimmt, ausfallen. Nur über die großen Erscheinungen deutschen Volkstums und deutscher Kunst führt der Weg zum neuen geistigen Deutschland. Hans Sachs gehört zu ihnen. Richard Wagner hat seine unsterbliche „Meisterlieder“ zu einer Prophezie gestaltet, indem er seinem Hans Sachs ahnungsvoll die Worte in den Mund setzte: „Ehrst Gurd deutschen Meister — dann bannst ihre alte Weiser!“

Dr. Heinrich Taschner.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „Der Evangelmann“ (18). Schauspielhaus: „Mein Freund Toddy“ (18). Albert-Theater: „Der fröhliche Weinberg“ (18). Residenz-Theater: „Der Orlow“ (18). Neues Theater: geschlossene Vorstellung. Central-Theater: „Nacht“ (18).

† Veranstaltungen. Heute Dienstag 7 1/2 Uhr im Gewerbehaus einmaliges Konzert mit dem Dresdener Sinfonieorchester. Dirigent: Prof. A. Tobornen. Musiker der Meistersinger-Taverne die Deutschen und auf Wunsch der patriotischen Sinfonie in Tschalkowka kommt von Hermann Baum eine Sinfonie in drei Sätzen zur Aufführung. Karten bei A. Ries, Seestraße 11, und an der Abendkasse.

† Literarischer Verein. Mittwoch, den 20. Januar, 7 1/2 Uhr, im kleinen Saal der Kaufmannschaft: Gabriele Stritz: „Arbeiterlieder“ (22).

† Verlagsanzeige. In unserer Meldung vom Tode des Professors Dr. Paul Erdtman in Nummer 18 ist der Irrtum unterlaufen, daß der Verleger ein Schwäbischer gewesen sei. Dieser Irrtum vielmehr Herzogsdorfer und hat 1899 in Schwabmünchen.